Agenda

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **80 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ausstellung

Paul Klee

Die Sammlung Bürgi

Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8–12, 3000 Bern 7; Tel. 031/311 09 44; geöffnet: Di 10–21 Uhr, Mi–Sa 10–17 Uhr, Mo geschlossen; bis 16. April 2000.

Die Sammlung Bürgi bildet heute eine der bedeutendsten Privatsammlungen von Werken Paul Klees. Zu Lebzeiten des Künstlers und der Künstlerwitwe Lily Klee zusammengetragen, vermitteln die rund 130 Arbeiten wie kaum eine andere Sammlung einen repräsentativen Querschnitt durch die verschiedenen Schaffensphasen Paul Klees. Mit dieser ersten Präsentation der Sammlung Bürgi soll der Öffentlichkeit aber nicht bloss ein ausgezeichneter Werküberblick gegeben, sondern zugleich das Beispiel einer engagierten, nachhaltigen Künstlerforderung vorgestellt werden, die für die Karriere Paul Klees prägende Bedeutung erlangte. Die langjährige Freundschaft von Johanna Bürgi-Bigler und ihrem Sohn Rolf mit Paul Klee und dessen Frau und die Verdienste der Familie Bürgi um den Künstler und seinen künstlerischen Nachlass sollen mit der Ausstellung gewürdigt werden.

Ausstellung

Wiener Moderne – Surrealismus/Phantastik – Hannah Villiger

Kunsthaus Zug, Dorfstrasse 27, 6300 Zug, Tel. 041/725 33 44; Di–Fr 12–18 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr, Mo geschlossen; 26. Februar bis 28. Mai 2000.

Die Schau zeigt Facetten und Höhepunkte der Sammlung in Form konzentrierter Einzelpräsentationen. Im Bereich Wiener Moderne ist, neben einer Zusammenstellung hervorragender Gemälde von Klimt, Gerstl und Schiele, ein Raum dem Thema Künstlerbild gewidmet. Wie sahen die exzentrischen «Künstlerheroen» sich und ihre Kollegen? Aus dem reichen Fundus der Sammlung Kamm lässt sich dazu eine kleine exquisite Schau mit Werken von Gerstl, Gütersloh, Kokoschka, Hoffmann, Hollitzer, Orlik und Schiele zusammenstellen. Sie vermittelt einen Eindruck vom engen kulturellen Flechtwerk im Wien des beginnenden 20. Jahrhunderts.
Ein weiterer Saal ist dem Sammlungsschwerpunkt Schweizer Surrealismus und Phantastik gewidmet. Gezeigt werden Arbeiten unter anderem von Kuhn, Moeschlin, von Moos, Seligmann, Wiemken und Wipf.
Exemplarisch für den Bereich Kunst der Region ist die Erstpräsentation der Werkgruppe Hannah Villiger, die der Kanton für das Kunsthaus erwarb. Die national und international anerkannte Künstlerin (aus Cham) hatte 1990 im Kunsthaus eine grössere Einzelausstellung und starb 1997 unerwartet. Das intensive und beharrliche photographische Forschen Villigers nach unbekannten Bildern ihres Körpers und ihrer unmittelbaren Umgebung wird nun in der Sammlung eindringlich erfahrbar.

Theater

das totenhaus (uraufführung)

von Philippe Minyana für lebensgrosse Puppen und Schauspieler

Première: 22. Januar 2000

Regie: Jarg Pataki; Musik: Malte Preuss

Eine Koproduktion des luzernertheater mit der Abteilung für Puppenspiel der Ernst Busch Schule für Schauspielkunst Berlin.

luzernertheater, Theaterstrasse 2, 6002 Luzern, Tel. 041/210 33 63. Die Aufführungen im Februar: 12.2.; 13.2.; 18.2.; 20. Februar 2000.

Das totenhaus beschreibt bitterböse Mechanismen der Anpassung und Gewalt. Alle zwischenmenschlichen Vorgänge werden niemals psychologisch oder naturalistisch geschildert, sondern die Mechanik der Spielform findet kräftige Bilder für die Mechanismen der Gewalt, die verhandelt werden. Momente karnevalesker Zirkushaftigkeit stehen neben meditativen Bildern des Wartens und der Einsamkeit.
Philippe Minyana schreibt in kunstvollen Versen über das Unerfüllbare der menschlichen Existenz. Der in seiner Bedeutung für Frankreich mit Koltès vergleichbare Autor hat das erste Mal einer Uraufführung ausserhalb seiner Heimat zugestimmt.
Der junge Schweizer Regisseur Jarg Pataki, der zuletzt am Staatstheater Stuttgart inszeniert hat, hat das totenhaus übersetzt und für diese Arbeit einen Preis gewonnen.

Ausstellung

Lausanne in Vitraux

Musée Suisse du Vitrail, Au Château, 1680 Romont, Tel. 026/652 10 95; geöffnet 10–13 Uhr, 14–17 Uhr, bis Ende März auch Sa und So, ab 1. April Mo geschlossen; bis 30. April 2000.

Lausanne ist eine der «glasmalereireichsten» Städte der Schweiz. Ihre bedeutende urbanistische Entwicklung zwischen 1890 und 1914 fiel auch in eine Blütezeit des Kunstgewerbes. Viele der neuen Gebäude – Hotels, Restaurants, Geschäftshäuser, Privathäuser und Mietshäuser – wurden mit bunten Glasfenstern geschmückt.
Die reiche Produktion entstand in Lausanner Ateliers, die oft von Glasmalern aus dem Norden oder solchen, die in den grossen Zürcher Werkstätten gelernt hatten, gegründet wurden. Einige kamen auch aus dem benachbarten Frankreich. Daraus erklären sich deutsche und französische Einflüsse in den Lausanner Fenstern.
Die Ausstellung im Schweizerischen Museum für Glasmalerei in Romont vereinigt gegen 30 der schönsten und repräsentativsten Glasfenster aus der städtischen Sammlung von Lausanne, ergänzt mit Entwürfen und Musterbüchern aus den Sammlungen des Museums. Teilweise restauriert und neu gerahmt, viele aber auch mit ihrem alten Charme, geben sie einen faszinierenden Eindruck von der Pracht der Jugendstilglasmalerei aus den Lausanner Ateliers der Jahrhundertwende.